

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gefuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die dreigepaltene Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Verkäufer 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten... Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Vertriebsleitungen, Streich, Anzeigen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Rücknahme der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schenke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 263

Danzig, Dienstag, 9. November 1926

13. Jahrgang

Die Regierung lehnt die Reichstagsbeschlüsse ab.

(229. Sitzung.)

OB. Berlin, 8. November.

Die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge wird fortgesetzt. Der Hauptausschuss hat die gegen den Willen der Regierungsparteien im Sozialpolitischen Ausschuss gefassten Beschlüsse über den unbegrenzten Fortbezug der Unterstützung und die Einbeziehung der Jugendlichen usw. abgelehnt. Der Antrag des Hauptausschusses beschränkt sich auf die von den Regierungsparteien vorgeschlagene Erhöhung der Unterstützungssätze von 10 und 15 % und auf den vollen Zuschuß für das vierte Kind. Die Regierungsparteien haben in einem Antrag den vom Sozialpolitischen Ausschuss abgelehnten Vorschlag aufgenommen, wonach im Wege einer Krisenfurage den Ausgesessenen bis zum 31. März 1927 die Unterstützung weitergezahlt werden soll. Die Kosten der Krisenfurage sollen zu 1/2 vom Reich, zu 1/4 von den Gemeinden getragen werden. Nach einem weiteren Antrage der Regierungsparteien sollen die Gemeinden aus Mitteln der Erwerbslosenfurage die Beiträge zur Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaften erforderlich sind.

Abg. Siebel (Soz.) trat für den sozialdemokratischen Antrag ein, wonach der Besitz von Hausrat eines kleinen Eigenheims oder eines landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Zwerghauses nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen dürfte.

Abg. Kahl (Komm.) beantragte die vollständige Aufhebung der Pflichtarbeit und der Bedürftigkeitsprüfung.

Anträge der Parteien.

Ein Antrag der Regierungsparteien ersucht die Reichsregierung, für die durch die Erhöhung der Unterstützung entstehenden Kosten den Ländern und Gemeinden einen angemessenen Pauschbetrag zur Verfügung zu stellen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) verlangte die Einbeziehung der Jugendlichen in die Erwerbslosenfurage.

Die Regierungsparteien erwidern weiter die Regierung in einem Antrag, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, mit verstärkten Mitteln zu fördern. Eine Entschädigung der Sozialdemokratie verlangt für den Rest des Etatsjahres die Bereitstellung von 1,5 Millionen als Härtausgleich für die besonders belasteten Gemeinden. Damit schloß die Aussprache.

Annahme der sozialdemokratischen Erwerbslosenentwürfe.

Die kommunistischen Anträge werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde dann der sozialdemokratische Antrag, der die Unterstützungssätze um 30 %, die Familienzuschläge um 20 % erhöhen will, mit 205 gegen 141 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten neben den Sozialdemokraten auch die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Wirtsch. Die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses wurde von den Kommunisten mit lauten Beifallsrufen aufgenommen.

Ablehnung durch die Regierung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erhob sich und erklärte, die Reichsregierung habe natürlich zu diesem Beschlusse noch keine Stellung nehmen können. Er sei aber von den anwesenden Regierungsvertretern zu der Erklärung ermächtigt, daß auf Grund der bisher über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen wahrscheinlich nicht die Möglichkeit für die Reichsregierung besteht, diesen Beschlusse durchzuführen. (Bewegung und Zwischenrufe bei den Kommunisten.)

Abg. Graf von Westarp (Dn.) erklärte u. a., die Regierung und die Regierungsparteien seien den Sozialdemokraten immer weiter entgegengekommen. Sie wollten offenbar mit wechselnden Mehrheiten die Vorlage machen. Unter diesen Umständen hätten die Deutschnationalen durch ihre Abstimmung den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie praktische und parlamentarische Folgerungen aus der Annahme der Anträge ziehen wollten.

Preussischer Landtag.

(216. Sitzung.)

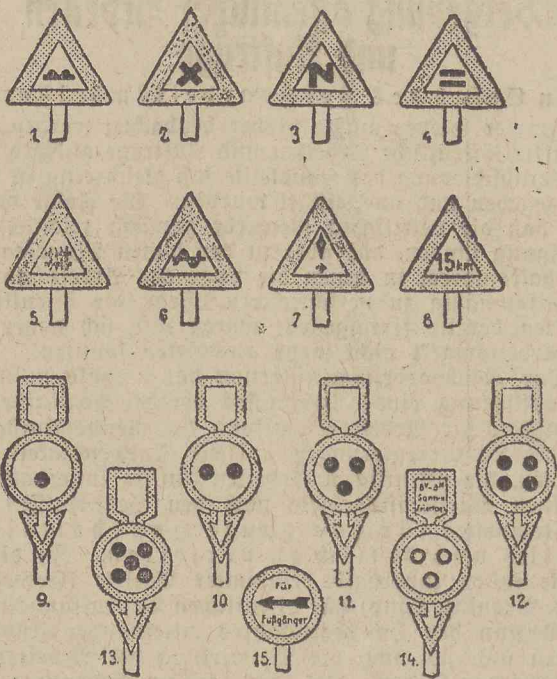
tt. Berlin, 8. November.

Ohne Aussprache wird in allen Lesungen ein Gesetzentwurf verabschiedet, wonach das Gebiet des früheren Gutsbezirks Saarow unter Abtrennung vom Amtsgericht in Storkow dem Amtsgericht in Bieskow zugelegt wird. Es folgt die zweite Beratung einer

Novelle zur Goldbachabgabenverordnung.

Finanzminister Dr. Höpfer-Schöffel weist darauf hin, daß der Reichsfinanzminister der Meinung ist, daß 9 % Verzugszinsen zu wenig und für das Reich unmöglich seien. Das Reich würde aber bereit sein, eine neue Vorlage mit 10 % Verzugszinsen einzubringen. Der Minister bittet, auch für Preußen einen Verzugszinsfuß von 10 % zu beschließen. Ein dementsprechender Antrag der Regierungsparteien liegt vor, die Kommunisten stimmen zu, die Deutschnationalen lehnen ab. Der 10 %-Satz findet dann mit den Stimmen der Kommunisten und der Regierungsparteien, der Rest der Vorlage in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung mit großer Mehrheit Annahme.

Das Haus geht über zur zweiten Beratung einer Ausführungsnovelle zum Finanzausgleichsgesetz, die eine neue Verteilungsart bei der erhöhten Automobilsteuer für Provinzen und Kreise in Preußen vorsieht. Nach längerer Besprechung werden die Ausschüsseanträge im wesentlichen bestätigt, die Vorlage in zweiter und dritter Lesung sowie in der Schlussabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die zweite Beratung einer vom Staatsrat beschlossenen



Verkehrsschilder in Deutschland.

Einheitliche Durchführung.

In vielen Teilen des Reiches sind die neuen Verkehrsschilder auf den Straßen schon durchgeführt. Sie sollen in kurzer Zeit überall zur Anwendung kommen. Bei den Schildern unterscheiden sich zwei Gruppen, die Dreieck- und die Rundschilder. Diese letzteren tragen die Zeichen in einem roten Kreis, die Dreieckschilder in einem roten Dreieck. Die Dreieckschilder sind Warnung, die Rundschilder sperren den Weg ab für eine bestimmte Gruppe von Verkehrsmitteln. Die Erklärung der einzelnen Zeichen ist folgende: Abb. 1 bedeutet „Achtung, Quersperre“, Abb. 2 „Achtung, Kreuzung“, Abb. 3 „Achtung, Kurve“, Abb. 4 „Achtung, Straßenbahn“, Abb. 5 „Achtung, bewachter Bahnübergang“, Abb. 6 „Achtung, unbewachter Bahnübergang“, Abb. 7 „Achtung, vorsichtig fahren, Kirche, Schule, Krankenhaus, Straßenbau oder dergleichen“, Abb. 8 „Achtung, 15 Kilometer Höchstgeschwindigkeit für alle Fahrzeuge“, Abb. 9 „Gesperret für Motor- und Fahrräder“, Abb. 10 „Gesperret für Kraftwagen, frei für Motorräder“, Abb. 11 „Gesperret für Kraftfahrzeuge aller Art“, Abb. 12 „Gesperret für Lastfahrzeuge“, Abb. 13 „Gesperret für alle Arten von Fahrzeugen“, Abb. 14 „Gesperret für einige Stunden“, Abb. 15 schließlich „Für Fußgänger“ dient zur Bezeichnung der Stellen, an denen den Fußgängern das Überqueren der Fahrbahn erleichtert werden soll.

Novelle zur Gewerbesteuer.

wonach die Begrenzung der Gewerbesteuer auf 200 % der Voranschläge beseitigt werden sollte. Das Haus schließt sich an und verabschiedet die Vorlage endgültig auch in der dritten Lesung.

Anträge auf Nachprüfung der Durchführungsverordnung der Hauszinssteuer werden dem Hauptausschuss überwiesen, ebenso findet eine Zurückverweisung des Gesetzentwurfes über Arztkammern an den Ausschuss statt. Das Haus verlegt sich darauf auf Dienstag.

Garibaldis Geständnisse.

Neuer englisch-französischer Protest.

Die Affäre des von der französischen Polizei in Genäva gefassten italienischen Spitzels Garibaldi hält die französische Öffentlichkeit weiter in Spannung. Die Pariser Polizei hat Garibaldi mehreren Verhören unterworfen und ihn dem von ihm für ein Mussolini-Attentat gedungenen Italiener Scivoli gegenübergestellt. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, hat Garibaldi eingestanden, 400 000 Lire erhalten zu haben, um als Agent des bisherigen italienischen Ministers des Innern in Frankreich zu wirken. Wie Garibaldi betonte, sollte er nicht Spionagedienste tun, sondern nur dem italienischen Innenministerium Informationen zugehen lassen.

Garibaldi hat bei seinem Verhör weiter zugegeben, in der Zeit vom 14. bis 18. Oktober in Paris gewesen zu sein und mit höheren italienischen Polizeibeamten eine lange Unterredung gehabt zu haben. In dieser Besprechung wurde beschlossen, daß Scivoli nach Italien fahren sollte, um den italienischen Republikanern Briefe und durchgegriffene Postkarten zu übermitteln, die als Erkennungszeichen bei einer gleichzeitig mit der katalonischen separatistischen Bewegung abzuhaltenen Versammlung von Republikanern dienen sollten. Die dann benachrichtigte italienische Polizei hätte mit einem Schläge die führenden bestimmten Republikaner Italiens, die nach einem bestimmten Punkt zusammengerufen worden seien und sich ohne Argwohn dort hinbegeben hätten, fest-

nehmen lassen können. Schließlich hat Garibaldi eingestanden, mit dem Führer der katalonischen Separatisten, Oberst Maria, zusammengetroffen zu sein. Von der Polizei wurde erklärt, daß man Garibaldi nicht unter Anklage stellen könne, da er sich keines Vergehens gegen das französische Strafgesetz schuldig gemacht habe. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß er aus Frankreich ausgewiesen werde.

Die französische Presse aller Parteilichungen äußert sich einmütig entrüstet gegen das Vorgehen des italienischen Innenministeriums. Das „Echo de Paris“ verwahrt sich dagegen, daß Italien weiterhin Frankreich für die Attentate gegen Mussolini verantwortlich mache und ruft sarkastisch aus: „Zum Teufel, wir haben doch den Exportartikel Attentäter nicht auf Lager!“ Der „Quotidien“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und England eine gemeinsame Protestaktion in Rom gegen die Ausnahmegeetze Mussolinis unternehmen werden.

Bemischtes.

— **Bestrahlte Milch.** Die Vitamine sind in kurzer Zeit populär geworden, obwohl die Wissenschaft noch nicht einmal recht weiß, was Ursprungs sie sind. Man weiß nur, daß vitaminarme Kost zu Ernährungsstörungen und Krankheiten, besonders zur Rachitis (englische Krankheit) führt. Die gleiche Heilkraft wie den Vitaminen kommt aber auch dem Sonnenlicht zu: auch die Sonne kann Rachitis zur Heilung bringen. Nun gelang es in jüngster Zeit, einen Stoff zu finden, der den künstlichen oder natürlichen Sonnenstrahlen ausgefetzt, die Vitamine völlig ersetzen und die Vitaminmangelkrankheit heilen kann. Es ist dies ein in den Organen vorkommender Fettstoff, das Cholesterin: das Cholesterin ist (soweit bisher bekannt) der einzige Stoff, der sich durch ultraviolettes Licht zum künstlichen Vitamin machen läßt. Ultraviolettes Licht aber auch ultraviolett bestrahlte Milch, die solche Heilkraft offenbar auch ihrem Cholesteringehalt verdankt. Nun sind neuere Forscher auf den Gedanken gekommen, nicht erst die Milch, sondern gleich die Käse, die die Milch liefern, zu bestrahlen. Werden bei normaler Kost Käse dauernd im Dunkeln gehalten, so verliert ihre Milch gänzlich die antirachitischen Wirkungen. Andererseits wird auch bei vitaminarmer Kost die Milch bestrahlter Käse stark antirachitisch wirksam.

— **Die größte Orgel der Welt.** Die größte Kirchenorgel der Welt wird gegenwärtig für den Passauer Dom gebaut. Diese Orgel wird ein Werk mit fünf Manualen, 200 Registern und 16 000 Pfeifen haben.

— **Der neue Demetrius.** In Kiew begann ein Prozeß gegen zahlreiche Bauern, denen das Verbrechen der monarchistischen Propaganda und der gegenrevolutionären Bekämpfung der Sowjetmacht zur Last gelegt wird. Sie haben sich der Unterstützung eines jungen Mannes, der sich schon seit längerer Zeit in den Dörfern der Ukraine herumtreibt und sich für den Sohn des letzten Zaren ausgibt, schuldig gemacht. Der „Zarewitsch“ selbst ist augenblicklich unbekanntes Aufenthaltsort und konnte trotz eifriger Bemühungen der Sowjetbehörden bisher nicht verhaftet werden. Die ganze Geschichte erinnert auffallend an die vom falschen Demetrius. Man weiß, daß im 16. Jahrhundert im Kloster Tschumow in Rußland ein Abenteuerer namens Grischka Otrepjew als der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen anerkannt wurde und dann als Zar Demetrius nicht bloß seine eigenen Landsleute zum besten hielt, sondern auch im Ausland Gläubigen und Unterstützung fand. Auch der neue Thronprätendent ist in einem Kloster entdeckt worden. Er heißt mit seinem wirklichen Namen Malachow und soll dem feineren Zusammen mit seinen Eltern ermordeten Zarewitsch Alexej tatsächlich auffallend ähnlich sehen.

Nah und Fern.

○ **Raubüberfall.** In Magdeburg ereignete sich in der Wilhelmstadt ein Raubüberfall. Eine jugendliche Angestellte einer Firma holte vom Postsekretariat einen Betrag von 500 Mark ab, wurde dabei von einem Mann beobachtet, der, als das Mädchen den Raum mit dem Gelde verließ, sie verfolgte, ihr dann einen Stoß vor die Brust versetzte und sich des Geldes bemächtigte. Sofort setzte eine wilde Jagd ein, an der sich zahlreiche Personen beteiligten. Es gelang, den Verbrecher zu stellen und der Polizei zu übergeben.

○ **Die Aufdeckung eines großen Eisenbahndiebstahls** wird aus Schwetzingen gemeldet. Zahlreiche Personen sind bereits verhaftet worden. In der Wohnung eines der Verhafteten in Weiskirchen fand man unter den Dieben des Fußbodens versteckt für 30 000 Mark Steuerbänderolen. In Hohenheim wurde ein Zigarrenverfeiner, in dessen Besitz man ebenfalls für 30 000 Mark Steuerbänderolen vorfand, verhaftet. Diese Steuerwertzeichen stammen aus einem Diebstahl, der vor längerer Zeit in einem Güterzug Berlin-Basel verübt worden war. Unter den übrigen beschlagnahmten Waren, die ein ganzes Lager füllten, befinden sich 2 1/2 Duzend Damenmäntel, 2 Ballen Stoff und anderes mehr.

Der letzte Femeprozeß.

Revision gegen das Landsberger Urteil.

Wie mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen das vom Schwurgericht Landsberg im Verfahren wegen Ermordung des Arbeiters Gröschke ergangene Freispruchsurteil gegen Oberleutnant Schulz, Wilhelm Klapproth und Vogel Revision beim Reichsgericht eingelegt, ebenso dagegen, daß Erich Klapproth nur wegen Beihilfe, nicht aber wegen Mithäuferschaft verurteilt worden ist.

Der Nordversuch auf Gädide.

Landsberg a. d. W., 8. November.

Der letzte der Landsberger Fememordprozesse, der vor etwa einer Woche verurteilt worden war, begann vor dem Schwurgericht in Landsberg von neuem. Die Zusammenfassung des Gerichtshofes ist dieselbe wie bei den vorangegangenen Prozessen. Angeklagt ist Erich Klapproth wegen Nordversuchs an dem Feldwebel Gädide, Leutnant a. D. Heyn wegen Beihilfe und Oberleutnant a. D. Schulz wegen Anstiftung. Der mißhandelte Feldwebel Gädide ist als Nebenkläger zugelassen.

Zunächst wird der Angeklagte Klapproth vernommen. Klapproth gibt an, daß er zufällig von dem Munitionsdieb-
rahl Gädides erfahren habe. Als er ihm auf dem Gang zu nahe kam, habe er ihm ein paar Faustschläge ins Gesicht gegeben. Wenn ihn die Mut packe, wisse er nicht, was er tue. Leutnant Heyn und Dabrowski hätten ihn dann weggerissen und Gädide herausgeführt und ihm das Gesicht abgewaschen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß die Anklage annehme, er habe Gädide ermorden wollen, erwidert Klapproth: „Dann hätte ich ihn einfach niederschlagen können.“ Klapproth bestreitet auch, einen Auftrag gehabt zu haben, nach Kistrin zu fahren und Gädide zu verprügeln. „Wenn Schulz mir das gesagt hätte“, so betont Klapproth, „dann würde ich gesagt haben, auf Befehl prügele ich nicht.“

Der Angeklagte Leutnant a. D. Heyn schildert, wie er im Fort Hirschow mit Leutnant Dabrowski voranging, sie plötzlich einen Schlag und einen Fall hörten, sich umdrehten, Gädide daliegen und Klapproth über ihn gebeugt sahen.

Das Gesicht Klapproths, der keinen Totschläger hatte, war entsetzt entstellt, so daß sie fürchteten, er werde weiter schlagen. Dabrowski und er, Heyn, seien dazwischengeschritten. Der Vorsitzende hält Heyn nunmehr Oberleutnant Schulz schwerbelastende Aussagen von ihm aus der Voruntersuchung vor. Heyn erklärt, diese Aussagen seien nicht ganz richtig. Er zögert mit weiteren Aussagen und bemerkt schließlich: „Schüßte mich unschuldig. Gädide selbst hat mir noch vor 14 Tagen, als ich ihn auf dem Flur fragte: „Na, Gädide, habe ich das um Sie verdient, daß ich da oben auf dem Hängel sitzen muß?“ geantwortet: „Nein.“ Der Vorsitzende hält Heyn auch weiterhin seine Befundungen in der Voruntersuchung vor, worauf Heyn erklärt: „Ich kann nicht dazu stehen, ich weiß auch nicht, wie ich zu der Aussage kam. Er wäre erst kurz vorher aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er acht Monate wegen des Kistriner Putches gesessen hatte, seine Frau habe sich in anderen Umständen befunden, und nun wäre er vernommen worden und hätte fürchten müssen, gleich wieder da-
behalten zu werden. Heyn erklärt schließlich, selbst nicht zu wissen, wie er zu jenen Äußerungen gekommen wäre. Wofür in dem Wunsche, davonzukommen, weil es der Tod seiner Frau hätte sein können, wenn er festgehalten worden wäre, hätte er das Protokoll unterschrieben.“

Vorsitzender: Hat Schulz damals gesagt, Gädide muß verschwinden? Angekl.: Heyn: Das ist doch selbstverständlich. Solche Leute müssen doch ausgemerzt werden. Vorsitzender: Sie haben aber weiter ausgesagt, Schulz habe erklärt, Klapproth werde das weitere besorgen, und Sie sollten dabei sein. Ihnen sei es klar gewesen, daß Klapproth den Auftrag hatte, Gädide um die Ecke zu bringen. Der Angeklagte sagt schließlich: „Ich weiß selber nicht, wie ich dazu gekommen bin. Der größte Fehler ist, daß ich das Protokoll damals unterschrieben habe.“

Son Anschlag würde hierauf

der Angeklagte Oberleutnant a. D. Schulz

vernommen. Er schilderte, daß er vom Hauptmann Lindig erst am 16. Juli 1923 von der Munitionsschiebung erfahren habe. Er sei dann mit Hauptmann Lindig zum Kommandanten, Oberst Gudobius, gegangen und habe diesem vorgeschlagen, die Leute festzunehmen und dem Gericht zu übergeben. Er stimmte auch zu. Ich habe danach mit Erlaubnis des Leutnants Knüppel im Zeughof den Leuten eine Ansprache gehalten, in der ich sagte, solche Taten seien verwerflich, aber sie sollten sich hüten, etwa die Täter zu mißhandeln. Ich habe dann von der ganzen Sache erst wieder vom Untersuchungsrichter gehört. Dort wurde mir die Aussage Heyns entgegengehalten. Der Untersuchungsrichter sagte mir: „Heyn mußte die Wahrheit sagen, sonst hätte er sich selbst ans Messer geliefert.“

Oberleutnant Schulz bestritt ferner, den Leutnant Fahne im juristischen Sinne verhört zu haben. Er habe privat mit ihm gesprochen und ihm erklärt, er habe den Offiziersrock beschmückt und solle sofort Zivilsachen anziehen. Wenn ich damals nicht mit Oberst Gudobius gesprochen hätte, könnte ich nicht nachweisen, daß ich unschuldig bin. Meine Herren! Kurz vor dem Prozeß hat ja die Anklage wörtlich in den Zeitungen gestanden. Das ist ja direkt Zeugenbeeinflussung gewesen.

Schulz sagte wörtlich: „Solange ich das Arbeitskommando führte, ist nie ein Mann verhaftet oder eingesperrt worden. Ich habe wohl auf die Notwendigkeit der strengsten Geheimhaltung hingewiesen, nie habe ich aber gesagt, daß Verrat mit dem Tode bestraft werde.“

Ein eigenartiger Damenhut.

der in seiner Form der Autolampe nachgebildet ist. Derartige Modelaunen sind ja bekanntlich nicht neu; so wurden früher z. B. der napoleonische Dreispitz und die alte preu-



rische Landsturmmütze als Modell benutzt, vor dem Kriege gab es sogar einmal bienenkorbartige Topfhüte. Wo sollen die Modeschöpfer auch immer ihre neuen Ideen hernehmen?

Bergebung öffentlicher Arbeiten und Aufträge.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers.

Immer wieder mußte bisher beobachtet werden, daß alljährlich öffentliche Arbeiten und Aufträge alsbald nach der Verabschiedung der Haushalte fast gleichzeitig in Auftrag gegeben und ausgeführt wurden. Die Folge davon war, daß die beteiligten Gewerbe zunächst reichlich Beschäftigung fanden, daß aber in den letzten Monaten des Haushaltsjahres, in denen die Lage des Arbeitsmarktes sich saisonmäßig zu verschlechtern pflegt, die öffentlichen Arbeiten bereits fertiggestellt waren und sich daher auf den Arbeitsmarkt nicht mehr auswirken konnten.

Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb nunmehr in Ausführung eines Beschlusses der Reichsministerialkommission für Arbeitsbeschaffung die Reichsministerien und die Länderregierungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Arbeiten künftig innerhalb der einzelnen Wirtschaftsjahre nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes für das ganze Haushaltsjahr zeitlich und örtlich zu verteilen. Zu diesem Zweck sollen innerhalb bestimmter Bezirke (Gemeinde, Kreis, Provinz, Land) alle öffentlichen Beschaffungsstellen vor Beginn des Haushaltsjahres miteinander in Verbindung nehmen und sich auch die Mitwirkung der Arbeitsnachweisbehörden sichern. Bei der großen Bedeutung der öffentlichen Aufträge ist zu hoffen, daß auf diese Weise ein ausgleichender Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werden kann.

Griechenland für die Republik.

Ruhiger Verlauf der Wahlen.

Unter großen Sicherheitsmaßnahmen haben in ganz Griechenland Neuwahlen für die Kammer stattgefunden. Diese Wahlen stellen einen Versuch des gegenwärtig an der Spitze des Landes stehenden Generals Kondylis dar, das diktatorische Regime des von ihm geführten Generals Pangalos zu liquidieren und dem Land wieder eine verfassungsmäßige Regierung zu geben. Der Wahlkampf spielte sich in der Hauptsache zwischen Anhängern des Königsgeistes und Republikanern ab, ging also zu gleicher Zeit auch um die Staatsform.

Die Wahlen sind im ganzen Lande in vollkommener Ordnung und völliger Ruhe verlaufen. Die Wahlteilnahme war außerordentlich stark. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der republikanische Block bei den Wahlen 65 Prozent aller Sitze im Parlament erobert. Die Mehrheit der Wähler hat sich also für die jetzt bestehende republikanische Staatsform ausgesprochen. Ministerpräsident Kondylis richtete an die Wählermenge eine Ansprache, in der er das griechische Volk zu dem Sieg der Republikaner beglückwünschte. „Da wir wußten“, sagte Kondylis, „daß dieser Kampf der endgültige und entscheidende für das Regime sein wird, hatten wir den Monarchisten jede Mäßigkeit gegeben, ihre

Agitation frei zu entfalten. Sie haben davon denn auch umfassenden Gebrauch gemacht. Aber jetzt, nachdem das Volk seinen Urteilspruch gefällt hat, werden wir in Zukunft nicht mehr erlauben, daß noch jemand die Frage des Regimewechsels aufwirft.“ Kondylis schloß mit den Worten: „Es wird von Ihnen abhängen, ob unser großer Führer Venizelos in das Land zurückgerufen werden soll.“

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Brüssel.

Zwischenfälle in Antwerpen.

Die königliche Familie, begleitet von Ministerpräsident Jaspar, Außenminister Vandervelde und einem zahlreichen Gefolge, hat sich im Sonderzug von Laxen nach Antwerpen begeben, um dort die Prinzessin Astrid von Schweden und ihre Eltern bei ihrem Eintreffen auf belgischem Boden zu begrüßen. Prinzessin Astrid von Schweden und ihre Eltern wurden nach ihrer Landung ins Rathaus von Antwerpen geleitet, wo ein Empfang veranstaltet wurde.

Bei dem Einzuge durchbrach nach dem Empfang im Rathaus auf der Grande Place das Publikum die Polizeileiste und drängte an die königlichen Wagen vor, so daß diese nicht weiterfahren konnten. Verschiedene Personen aus dem Gefolge des Königs waren gezwungen, einen Ring um ihre Gasse zu bilden, sie wurden jedoch selbst von der andrängenden Menschenmenge, die ihnen begeisterte Guldigungen darbrachte, zurückgestoßen. Verschiedene Personen wurden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Auch die zur Feier des Einzuges errichteten Pyllone wurden teilweise umgerissen. Endlich gelang es dem Militär, dem Zuge einen Weg zu bahnen.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 8. November.

Diplomatischer Diebstahl in Magdeburg.

Magdeburg. Wie die argentinische Gesandtschaft mitteilt, ist ihrem Mitglied Oberleutnant Hubert aus seinem Kraftwagen in Magdeburg ein Koffer gestohlen worden, in dem sich u. a. argentinische Staatsverträge sowie die Personalpapiere des argentinischen Oberleutnants befanden.

Generaloberst v. Seekt und die Abrüstungskommission.

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, daß die Ernennung des Generalobersten von Seekt als deutscher Vertreter bei der vorbereitenden Abrüstungskommission in Berlin ernsthaft erwogen würde, da dem gegenwärtigen Mitglied, dem Grafen Bernstorff, nur ein militärischer Berater von verhältnismäßig niedrigem Rang zur Unterstützung bei technischen Problemen zur Seite gegeben sei. Man sei in Berlin nunmehr der Auffassung, daß ein militärischer Sachverständiger als Hauptbelegierter ernannt werden müsse. Wie von zuständigen deutscher Seite mitgeteilt wird, ist von einer diesbezüglichen Ansicht der deutschen Regierung nichts bekannt, um so mehr, als Graf Bernstorff bisher nicht die Absicht geäußert habe, zurückzutreten. Es wird überdies darauf hingewiesen, daß fast alle anderen Delegierten der Abrüstungskommission Politiker und keine Militärs sind.

300 Tote auf den Philippinen.

New York. Nach den letzten Schätzungen sind durch den Tornado auf den Philippinen mehr als 300 Tote zu verzeichnen, von denen bisher 200 geborgen werden konnten. Tausende von Häusern wurden umgerissen oder von der Springschut fortgeschwemmt. Die Reis- und Zuderplantagen sind vernichtet.

Ein amerikanischer Bürgermeister überfallen.

New York. In einem Ort in Illinois wurde der Bürgermeister durch Schüsse getötet, die aus drei Kraftwagen abgefeuert wurden. Gleichzeitig wurde der Leiter der Polizei verletzt. Das Feuer aus den Kraftwagen machte den Eindruck von Maschinengewehrfeuer. Dem Bürgermeister waren vorher bereits Drohungen wegen seiner politischen Tätigkeit zugekommen.



„Ja dieser Brotbelag ist doch wirklich ein Hochge-
nuß!“
„Siehst du, ich habe es
mir gleich gedacht, von
jetzt an kaufe ich immer
nur die bekannten erst-
klassigen.“

Wurstwaren
zu haben in allen delikatesse-Geschäften.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Herr Topik, mit dem Ditta eigentlich jetzt zum ersten Male persönlich in Berührung trat und der ihr ein sehr tüchtiger, wohlzogener junger Mann schien, machte eine tadellose Verbeugung, als sie ihm ihren Wunsch wegen der Monatsraten an ihre Bank mitteilte und ihn zugleich ersuchte, sich des Geschäftes recht tatkräftig anzunehmen. „Gnädige Frau können sich darauf verlassen, daß alles in bester Ordnung geschehen wird. Nur wäre es dann wohl am zweckmäßigsten, Sie übertragen mir, der Einfachheit halber, auch die Oberleitung der Buchbinderei.“ „Ja, natürlich“, antwortete Ditta zerknüllt, „mache Sie das, wie Sie wollen, Herr Topik — ich selbst verstehe ja gar nichts von Geschäften.“

Und sie unterschrieb ohne Besinnen, ja ohne sie genau durchzulesen, eine rasch aufgelegte Schrift, die Herrn Topik auch zum Geschäftsleiter der Buchbinderei machte, gegen angemessene erhöhte Gehalt natürlich.

Jetzt dachte sie flüchtig: „Wenn Topik kein ehrlicher Mann ist, könnte er mich eigentlich recht betrügen, da ich doch gar nichts von den Dingen verstehe und er nun vollkommen selbstständig schalten und walten kann... aber er ist ja ein so netter, junger Mann und gewiß ganz ehrlich“, fügte sie gleich, sich beruhigend, hinzu.

Inzwischen war Isabella bereits in eine des Kindes wegen zwar leise gestörte, aber sehr lebhaft Unterhaltung mit Herrn Degenbach geraten.

Eine Unterhaltung, die außerordentlich unterstützt wurde durch das feurige Spiel ihrer schönen Augen... Es ergab sich während dieser Unterhaltung zu beider angenehmer Ueberraschung, daß sie das gleiche Reiseziel hatten: Die Insel in der Adria mit dem Erholungsheim der Frau Monika Lehmann.

„Ist das Fatum?“ fragte sich Isabella im Stillen, denn zum ersten Male im Leben fühlte sie ihr kühles

Herz von Minute zu Minute aufgeregter schlagen in der Nähe eines Mannes, während bisher noch kein solcher irgendeine tiefere Bewegung in ihr ausgelöst hatte.

Marhold hatte sie auf Betreiben ihrer damals noch lebenden Eltern geheiratet, weil er eine glänzende Partie gewesen war.

Bei Dittas Bruder Adolf war es dessen eigene rasende Verliebtheit und sein liebenswürdiges, sonniges Wesen gewesen, das sie anzog, so daß sie manchmal selbst glaubte, in ihn verliebt zu sein.

Aber mit seinem Tod war alles rasch verblaßt und nach vier Wochen begriff sie kaum mehr, daß sie bereit gewesen wäre, „Frau Hanslein“ zu werden. Schlechtweg: Frau Hanslein — Buchbinderbesitzerstochter! Sie — Isabella Marhold, die sich nur auf den Höhen des Lebens wühlte und die, als man ihr einmal sagte, der Besitzer einer weltberühmten Exportfirma habe sich in sie verliebt und wolle sie heiraten, spöttisch ausrief: „Was — solch ein Nichts erdreißt sich, mich heiraten zu wollen? Sagen Sie dem guten Mann, wenn er einmal Unartschafft hat, Minister zu werden, könne er versuchen, um mich zu werben, eher nicht...“

Ja, die Episode Adolf Hanslein wäre ein Mißgriff gewesen. Es ist ein wahres Glück, daß nichts daraus wurde, dachte sie nachher oft. Er hätte mich enttäuscht wie Marhold, und da er ein Gemütskranke war, wäre er sehr unglücklich dabei geworden...

Es lag ein gut Teil Gewissensbisse wegen schuldiger Verleumdung und sein empfundener Trauer gegen den Toten darin, daß Isabella jetzt beschlossen hatte, sich dieser unbeholfenen kleinen Ditta anzunehmen, damit sie im Leben nicht unter die Räder komme...

Jetzt aber dachte sie weder an Ditta noch deren verstorbenen Bruder. All ihre Gedanken gehörten dem Mann an ihrer Seite, der ihr von seinem bisherigen Leben, seinen Reisen in ferne Länder, seiner Stellung als bekannter Sportsmann auf den Rennplätzen und seinen Zukunftsplänen erzählte. Hanns Degenbach war bisher fast immer nur gereist. Er hatte der Reize nach die bekanntesten Sport- und Rennplätze der alten und der neuen Welt besucht, daneben auch sonst an Sehenswürdigkeiten

mitgenommen, was sehenswert war und für einen Mann, der die Welt anschauen wollte, seinen Reiz barg. Nun aber war er das ziellose Reisen müde. In sein Leben war der Wendepunkt gekommen, da er sich von dem inhaltslosen Dasein eines Weltbummlers zu einem Dasein der Arbeit und der zielbewußten Tätigkeit umstellen mußte. Er wußte noch nicht genau, was er anfangen wollte. Aber das machte ihm keine Sorgen, denn er hatte Chancen genug, um wählen zu können.

Er zählte Isabella lachend diese Chancen auf: Zuerst die vielen einflussreichen Bekanntschaften, Freunde und Verwandte, die er von seiner Familie her besaß.

Stellungen im Staatsdienst oder bei privaten Unternehmungen standen ihm dadurch offen, und es war nahezu gewiß, daß sobald er irgendeine davon erst ernstlich anstrebte, er sie durch die Unterstützung seiner Freunde auch erhalten würde.

Dann gab es da einen alten Onkel, namens Hilmar Sachsenburg, Junggeselle, etwas Sonderling, der eine Riesengutswirtschaft mit altem Schloß im Bergland besaß und nichts sehnlicher wünschte, als daß der Nefte zu ihm zöge und Steinriegel — so hieß das Gut — übernähme. Denn erstens war Onkel Hilmar dessen Bewirtung schon zu anstrengend, zweitens hätte er Hanns Degenbach schon immer gern bei sich gehabt, denn er fühlte sich seit Jahren vereinsamt auf Steinriegel und sah in Hanns seinen natürlichen Erben.

„Und wer von mir erbt, von dem will ich doch auch bei Lebzeiten noch etwas haben!“ meinte Onkel Hilmar.

Schon vor Jahren hatte er dem Nefen den Vorschlag gemacht, sein unstetiges Leben aufzugeben und nach Steinriegel zu übersiedeln, um sich dort „als künftiger Erbe“ zu betätigen.

Degenbach hatte damals abgelehnt. Und jetzt nach seiner inneren Umstellung, als der Antrag wiederholt wurde, lehnte er abermals ab, willigte aber dann Onkel Hilmar zuletzt in eine „Bedenkzeit“. Inzwischen stand sein Entschluß innerlich bereits fest.

(Fortsetzung folgt.)

Der April neigte sich dem Ende zu und die Gräfin, die bis dahin nicht um die Gortschille ihrer Kinder gekümmert hatte, hielt eines Tages in Stills gegenwärt eine auch nicht die Gräfin, sondern die Tochter. Sie meinte sie in einem Saale vielleicht in die so sehr ersehnte Wohnung kommen. Das war ein wichtiger Schritt für die Gräfin, die so sehr auf dem Punkte stand, die Tochter in eine angemessene Ehe zu bringen. Sie hatte sich aber nicht an, die alte, von Stille mit aller Kraft und Energie bekämpfte und mußte sich aber ihren eigenen Geist leichten und freudiger erfüllen ließ, das war die kleine Stille, die sie mehr und mehr in ihr Herz faßte. Sie machte die Bemerkung, daß das Kind vollständig von der Schwester beeinflusst, ja manchmal sogar zu Mäxchen und Längelchen gegen ihre Schwester wehren, so war Stille so glücklich, daß sie nicht an ihre helle Freude an dem Kinde hatte und es bald herzlich lieb gewann. Sie tröstete darum nach, es dem Gortschille ihrer Schwester, für letztere unendlich, zu entschließen. Das wollte ihr aber nicht gelingen, bis sie mit einem Male eine Stille fand, von welcher Seite sie sie am wenigsten erwartete hatte.

„Gortschille Mäxchen, Sie könnten mit ein Stück aus der Bibliothek holen, sagte sie in ihrer herablassenden Art, aber nicht gerade anstrengend,“ einem Diener kann ich gehören, es aus der reichhaltigen Sammlung herauszusuchen. Hier ist ein Pergament, an welchem die Sie das Bild dazu bringen Sie es mit dem, bitte, logisch in mein Hand.“

Stille machte sich logisch auf und ging in den Bibliotheksaal. Sie war noch nie in diesem Saale gewesen und mußte sich von einem Diener erst die Lage beschreiben lassen. Mit einem gewissen bestemmten Gesicht öffnete sie die schwere Thür und trat ein. Ein weiser Mann, dessen Hände bis an die Ellbogen mit hohen Fingerringen, vollgepackt mit Schmuck, bedeckt waren, hatte ihr entgegen. Gortschille blieb an der Thür stehen, aus diesem Saale das begehrtete Bild herauszuholen, sollten ihr betriebe unmöglich. Stille blickte auf die Hände, die sie sah.

Da empfand ein Saal der Ueberrumpfung ihren Schrecken. Ein Diener, der von großen Schritten begleitet wurde, ließ ein Mann ganz in ein Bild treten, das er elegant gekleidet. Dunkelblondes Haar bedeckte den Kopf, das nach vorn über das Gesicht geneigt war. Sie konnte kaum das Gesicht nicht sehen, aber in der Stellung des Mannes lag etwas, was ihr merkwürdig bekannt und vertraut war.

Sollte Komme es möglich sein? Wie ein Bild durchdringt sie der Gedanke, was das nicht ihr fremdlicher Begleiter auf ihrem ersten Wege nach Tournai, der ihr als Meister in der Kunst erschienen war? Sie hatte oft an ihn gedacht und gewußt, ihn wiederzusehen, aber hier an diesem Orte sollte sie ihn nimmermehr vermehren. Aber er vielleicht, der Schloßherr? — aber warum wandte sich die Gräfin mit ihrem Kluge nicht an diesen, wenn es einen solchen im Schloß gab?

Seine Gedanken wurden hier plötzlich abgebrochen. Der Mann am Fenster regte sich, stand auf und kam mit dem Bilde in der Hand herab. Sie sah, daß es ein Bild von dem hatte er von der Schwesterzeit eines anderen in diesem Saale keine Erinnerung, denn er trat unwillkürlich einige Schritte zurück, als ihm Stille plötzlich gegenüberstand. Im nächsten Augenblicke trat jedoch ein Fremder über seine Schulter und er schloß sich ihm an.

„Sie haben wohl nicht erwartet, mich hier wiederzusehen, nicht?“ fragte er, nach seiner Stille ab und ließ seine Stille auf ihr ruhen.

„Das habe ich allerdings nicht,“ gab Stille zur Antwort, unter dem Bild dieser klaren, grauen Augen erröthend.

„Und nun wundern Sie sich,“ fuhr er fort, „wie der richtige Weg zu gehen, hierher, in den Bibliotheksaal von Tournai kommt?“

Sie lächelte etwas, neigten und betrat; sie mußte in der Tat nicht, wie sie sich das zusammenreimen sollte.

Erfundenschaft, welche sich der Mann an dieser betriebe Schweißgeißelung, dann fragte er plötzlich:

„Geben Sie sich von — dem vertriebenen Gräfin gebührt, warum frage ich? Mäxchen hat man schon davon erzählt — ich lese schon die Antwort von den Augen ab — nun, erfinden Sie nicht — der vertriebene Graf — steht vor Ihnen.“

„Sollte Stille in der Tat ganz einfach und sprachlos auf Stille erwidern, nur — weil ich Ihren klaren Blick nicht als — verrückt erkläre?“

„Sie glauben es mit wohl nicht?“ fragte er weiter, ihre ängstliche, ungläubige Miene wahrnehmend. „Doch, ich habe Sie bei der Begrüßung schon gesehen, daß Sie am meisten von Stille als — verrückt erkläre?“

„Sie hatten Ihren ersten Schritt überwunden. Sie müßten sich nicht aus, aber ihr Abgehen waren in Tournai gut geteilt.“

„Geben Sie, Herr Graf — ich war allerdings überrollt und auf eine solche Erklärung nicht vorbereitet.“

„Und nun waren Sie froh, sobald Sie möglich der Gräfin Stille nur ein, das Bild der Verleumdung tritt auch in Stille.“

„Nein, nein, gewiß nicht!“ rief sie mit einer Wärme, die ihr sonst fremd war. „Ich lasse mich nicht beeinflussen, ich lese selbst und urteile danach.“

„Dort ist dieses Urteil wissen?“

„Stille ist unter keinem Bild einen Augenblick die Augen, dann schloß sie sie voll wieder auf.“

„Ja, gern, Herr Graf — ich finde keinen Grund zu dieser Verleumdung — im Gegenteil, sie ist mit unbegreiflicher und räthselhaft.“

„Ich danke Ihnen.“

„Gortschille Mäxchen, Sie sind hier, in der Sie ohne Stille gen einschlag.“

„Stille im Leben ist räthselhaft und unbegreiflich und dennoch finden wir oft einen Schlüssel, der uns die Lösung erschließt.“

„Sagen Sie, ich bin ein Künstler, der sich mit seinen Bildern in die Gemälder vergräbt, den Menschen sehen ausweicht aus Gerecht, sie möchten ihm seine Gedanken und Probleme verstehen. Da kommt man dann auf allerhand Annahmen und wenn man dann kompromittiert Stelle — beständig findet — ist eben der vertriebene Mann fertig.“

„Unwillkürlich fiel Stille bei diesen Worten die Gräfin ein, die ihren Stille ihr gegenüber, schon oft ungewohnt, hinstellte, genannt hatte. Ob der Graf die Stille mit der kompetenten Stelle, gemeint hatte? —

„Stille, sich es nicht an,“ fuhr der Graf fort. „Solange ich mein Bild noch nicht beendet habe, mag ich immer als vertriebener Graf gelten. Man verlangt dann wirklich in Stille. Darum sag ich auch in den unbewohnten Stille Stille des Schloßes.“

„In den ich nun als Stille einbringen mußte,“

„Stille, als Stille.“

„Nun ja, ich soll ja, wie Manuell sagt, gerade über Stille, Stille wohnen. Haben Sie noch nichts davon gemerkt?“

„Doch, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

„So — meinen Sie?“ Ein fast glühendes Gesicht spielte um seine Augen. „Stille Sie auch, daß ich zuweilen das laut wurde, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mit vernahm, so leise, doch, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energischen, mütigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“

„Stille, ich merke es — ein leises Geräusch manchmal — und Sie haben Sie gewiß schon oft in Stille Stille gestört und Sie nur mit meinen Schritten.“

Brautpaar.

Summersonne von P. Georg.

Stille, Stille, Stille.

Als der Herr Stille auf seinem abendlichen Spaziergang den Bauern Stille traf, der von einem Felde kam, fiel ihm ein, daß seit kurzem das Gerücht ging, der Bauer wolle seine Witwenhaft erben und sich wieder eine Frau nehmen.

„Er wollte doch schließlich, was davon war.“

„Nun, Stille,“ redete er ihn an, „wie geht's denn? Zufrieden?“

„So weit man's sein kann, Herr Stille.“

„Nur mit solchem Stille?“

„Stille, Stille, Stille.“

„Nun, das ist Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

„Stille, Stille, Stille.“

Aus dem Freistaat.

Prof. Max Holmann †. Am Sonnabend, den 6. November, verschied ganz unerwartet Prof. Max Holmann vom Staatlichen Gymnasium in Danzig. Der Verstorbene war der Sohn des Kriegsgerichtsrates H. in Dels.

Die kirchliche Vereinigung „Positive Union“ veranstaltet aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens in Danzig eine Feier am 10. November. Nachmittags 5 Uhr findet in der St.-Johannis-Kirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Superintendent Grünhagen aus Marienwerder die Predigt hält. Abends ist im Restaurant Hohenzollern eine Versammlung von Mitglieðern und Freunden der Positiven Union unter der Leitung des Vorsitzenden der Freistaadgruppe, Superintendenten Polenske aus Tiegenhof.

Ein Hundefilm. Der neue Charles Chaplin-Film „Ein Hundeleben“, der von heute im Lichtspielhaus (Am Schloßgarten) läuft, erregt überall, wo er gespielt wird, durch seine reizvollen Hundeszenen das besondere Interesse aller Tierfreunde. Was Charles Chaplin in seinem Leben durchgemacht hat, hat er in sein symbolischer Weise zwischen Lachen und Weinen in diesem Film wiedergegeben. Dann folgt „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“. Ein Film aus jüngster Vergangenheit im Rheinland, dargestellt von ersten deutschen Kinokünstlern. Deutsches Leben, befreit von der Schmach der Besetzung. Die Räumung Kölns durch die Franzosen. Deutsche Truppen ziehen ein. Die Fröhlichkeit in den Weinbergen kommt wieder zum Vorschein. Dann ferner noch das weitere interessante Beiprogramm.

Autounfälle. Gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr stießen im Bröschenweg der Personentransportwagen D. 3. 40 und ein Einspänner-Fuhrwerk zusammen. Die Führer der Fahrzeuge gaben die schlechten Straßenverhältnisse als Ursache an, doch war das Einspänner-Fuhrwerk unbefestigt, so daß wahrscheinlich dieses den Unfall verschuldet. Der auf dem Wagen befindliche Expedient Staed wurde leicht am linken Bein verletzt, konnte jedoch allein nach Hause gehen. Dem Fuhrwerk wurden beide Gabelstangen und der Lastbaum zerbrochen, sowie das Pferdegeschirr zerissen. Der Autotaxe wurden der linke Kotflügel, die Achse und die Spurstange verbogen. — Kurze Zeit später ereignete sich in der Pommerischen Chaussee ein ähnlicher Unfall, und zwar fuhr die Autotaxe D. 3. 2871 von hinten auf einen Einspännerwagen. Die Pferde gingen durch, konnten aber in der Nähe des Winterfeldweges eingefangen werden. Der Besitzer des Wagens, Franz Lunau, erlitt leichtere Verletzungen. Auch hier scheint das Fuhrwerk die Schuld zu tragen, da Lunau die Laterne vor der Brust hielt so daß die Autotaxe, die von hinten gefahren kam, und einem Autobus auswich, auf das Fuhrwerk auffuhr.

Freiwillig in den Tod gegangen ist am Donnerstagsabend die 22 Jahre alte E. J. aus Schilditz. Am Freitagmorgen fand man am Bröschenweg einen Teil ihrer Kleidungsstücke, bereits am Sonnabend konnte die Leiche der Lebensmüden aus der See geborgen werden. Eine schwere, unheilbare Krankheit soll die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Als vermutlich gestohlen angehalten wurde in Neufahrwasser eine einen Zoll starke, 120 Meter lange Hanseleine in einer Sackleinwand eingenäht. Ansehend stammt diese von einem Schiff oder aus einem Schuppen für Schiffsgeräte. Interessenten wollen sich baldmöglichst bei der Kriminalpolizei in Neufahrwasser zwecks Befristung usw. melden.

Zum Brande des Motorschiffs „Danmark“, über den wir am Sonnabend berichteten, ist noch nachzutragen, daß die Beschädigungen, die das Schiff selbst durch Feuer erlitten hat, glücklicherweise nur leichter Art sind, so daß eine Reparatur im Dock nicht erforderlich ist. Die Seetüchtigkeit des Schiffes hat in keiner Weise gelitten.

Ein Schaufensterbrand rief am Sonnabend mittag kurz nach 12 Uhr, die Feuerwehr nach dem Hause Heil. Georgstraße 135, wo in einem der Schaufenster der Firma Gerson infolge Kurzschlusses die Holbekleidung in Brand geraten war. Der Wehr gelang es in kurzer Zeit das Feuer, bevor dieses noch größeren Schaden anrichten konnte, zu löschen.

Scheunenbrand. Gestern früh gegen 6 Uhr morgens brach plötzlich in der Scheune des Gutes Grebinerwald Feuer aus. Die Scheune mit Inhalt brannte vollständig nieder und nur dem sofortigen Eingreifen der Trutenauer Feuerwehr, sowie der Hilfe der Wehren aus Wolfitz und Grebinerfelde gelang es die umliegenden Gebäude zu retten. Der Schaden ist recht beträchtlich, da alle landwirtschaftlichen Maschinen und ein Teil der Ernte vernichtet wurden. Man vermutet Brandstiftung als Ursache des Feuers.

Ein fröhlich lachendes Gesicht ist wie der Sonnenschein! Doch es gibt Menschen, die das Lachen nach Möglichkeit vermeiden. Und warum? Weil sie infolge schlechter Zähne, die beim Lachen sichtbar werden, häßlich wirken. Ein schöner Mund mit weißen gesunden Zähnen dagegen kann beim Lachen nur gewinnen. Wer schön sein will, muß also nicht nur Gymnastik und Körperpflege im allgemeinen, er muß auch Mundpflege treiben! Und nichts ist einfacher als das. Machen Sie nach jeder Mahlzeit eine Spülung mit lauwarmen Wasser und einigen Tropfen Herbolds-Mundwasser. Es werden dadurch Speisereste beseitigt, die Mundhöhle wird desinfiziert und jeder üble Mundgeruch verliert sich. Sodann müssen die Zähne gebürstet werden, wozu man sich am besten der Herbolds-Zahnpasta bedient, die Zahntein beseitigt, die Zähne reinigt und sie gesund und weiß erhält. Lassen Sie Ihrem Munde in dieser Weise die nötige Pflege angedeihen, dann können Sie lachen nach Herzenslust, und Sie werden durch Ihren Anblick erfreuen.

Einbruchsdiebstähle auf dem Lande. Mit den langen, dunklen Nächten beginnen auch wieder die Einbruchsdiebstähle. So drangen Diebe in das Wohngebäude des Hofbesizers Schröder in Niedau und stahlen einen Kasten wertvoller Kleidungsstücke. In Schöneberg a. W. wurden dem Hofmeister König sechs und dem Arbeiter Braun zwei Enten aus dem verschlossenen Stalle gekohlen und gleich vor der Stalltür abgeschlachtet. In allen drei Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Zu: Nah und Fern.

○ **Versicherung gegen schlechtes Wetter.** Der Ausschuß für den Verkehrstag in Rangaard i. Pom. hat mit einer Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsabschluß gegen Regen getätigt. Wenn am Verkehrssonntag in der Zeit von 7 bis 10 Uhr 2½ Millimeter Regen fällt, gilt der Verkehrstag als verregnet, und es ist die Versicherungssumme von 5000 Mark fällig.

○ **Ein Güterzug in eine Arbeiterkolonne hineingefahren.** Ein aus Hamburg kommender Güterzug fuhr bei dem Bahnhof Dergenthin (fünf Kilometer von Wittenberge) in eine Arbeiterkolonne von 20 Mann hinein. Gleichzeitig mit diesem Güterzug kam ein Güterzug von Wittenberge in Richtung Hamburg, so daß die Arbeiterkolonne den aus Hamburg kommenden Zug nicht bemerkte. Der Zug fuhr in die Kolonne hinein und tötete vier Arbeiter; viele andere wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

○ **100 Tonnen Kopro im Danziger Hafen verbrannt.** Auf dem dänischen Dampfer „Danmark“ aus Kopenhagen, der im Danziger Freihafen vor Anker liegt und Eisen lädt, brach Feuer aus, durch das etwa 100 Tonnen Kopro vernichtet wurden.

○ **Wolkenbrüche und Stürme in England.** Wolkenbrüche, die von einem Sturm begleitet waren, der 70 Meilen Stundengeschwindigkeit erreichte, überfluteten etwa 100 Quadratmeilen in verschiedenen Teilen Englands. In Nordirland wurde eine Frau getötet und es wird befürchtet, daß noch drei andere Menschen ihr Leben verloren haben. Eine Eisenbahnbrücke in Nord-Irland wurde weggeschwemmt, eine Anzahl von Flüssen ist über die Ufer getreten.

○ **Drei Kinder erstickt.** In dem Dorfe Dgonst bei Sullenschin sind drei Kinder eines Arbeiters, die während der Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern gespielt und dadurch einen Wohnungsbrand hervorgerufen hatten, erstickt.

○ **Das Hochwasser in Oberitalien.** Die Flüsse in Oberitalien sind noch ständig im Wachsen begriffen. An den Ufern des Po ist die Lage besonders ernst. Der Tessin steigt in der Gegend von Pavia ungefähr zwei Zentimeter in der Stunde. Auch die Etsch und die Piave in der Gegend von Görz sind bereits an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Der furchtbare Regen der letzten Zeit hat auch an den Uferbefestigungen großen Schaden angerichtet, so daß die Ernte sehr beeinträchtigt ist.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Neuverpachtung.

Die Strandhalle in Glettkau soll vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1931 neu verpachtet werden. Angebote sind bis zum 20. November d. Js. bei der unterzeichneten Verwaltung, Spengasse 38, 3 Tr., verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebot“ einzureichen.

Pachtbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren in der Geschäftsstelle erhältlich.

Stadt, Kur- und Seebäderverwaltung.

Union-Lichtspiele Oliva.

Danzigerstraße 2.

Lichtstörungen sind jetzt ausgeschlossen, da wir von 5½ Uhr nachmittags vom Elektrizitätswerk Danzig mit Strom versorgt werden.

Nur 1 Tag verlängert.

Heute um 6 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung

Jeder Erwachsene ist berechtigt, ein Kind frei einzuführen.

Der neue große Friedericus-Ker-Film

Des Königs Befehl

Ein Filmspiel in 7 Akten um den alten Frh Darsteller: George Burghardt, Grete und Anni Reinwald, Hans Brausewetter, Eduard v. Winterstein, Georg John, Hermann Picha, Carl Falkenberg, Ferdinand von Alten, Hugo Döblin, Paul Rehkopf u. a. m.

Ferner:

Unter der Sonne Mexikos

Ein Drama aus den Bergen der Sierr Nevada

Außerdem:

Brownie und die Sprüschieber

Tiergroteske in 2 Akten.

In Kürze: Der große Paul Simmel-Film

„Die Gefunkenen“

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 6 und 8.15 Uhr
Sonntags 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Die Einäscherung unseres lieben Entschlafenen, des

Kaufmanns

Johannes Westphal

findet am Donnerstag, den 11. November um 11 Uhr vormittags im hiesigen Krematorium statt

Die Hinterbliebenen.

Zusammenkunft der deutschen Frauen Olivas.

Am Freitag, den 12. November 1926, 4½ Uhr im Rathaus Kant.

Frau Abg. Kallähne:
Fortsetzung des Vortrags über „Danzigs Lage“

Frau Eise Faber von Bodelmann:

Märchen Erzählen.

Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Photo-Atelier Kaminski

Am Schloßgarten 26, früher Georgstr. 17

Paßbilder in einer Stunde.

— Vergrößerungen — Porträt — Industrie —

Architektur — Sportaufnahmen.

Diapositiv für Projektionszwecke.

Entwickeln v. n. Platten und Filmen.

Neuheit für den Weihnachtstisch.

Hausfrauen und Geschäftsinhaber!

Erfindung Dauerlicht. Patent 1065.

Keine Wachskerzen, keine Streichhölzer mehr nötig, regulierbar, nicht rustend, solide und elegante Ausführung. Größte Geldersparnis. Brenndauer einer Füllung 18 Std. Kostenpreis einer einmaligen Füllung 2½ Pf.

Notbeleuchtung.

Zu haben: Zigarrengeschäft Noetzel,

Am Schloßgarten 26

Gut erhaltener Teppich

(auch Linol.) 2x3 evtl. größer, zu kaufen bei Off. unt. 2953 an die Geschäftsst. d. Blattes

Buchstaben

und Monogramme werden gefertigt.

Zahnstraße 3, 1 Tr. links.

Ich warne

jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme.

Ed. Doerks,

Danziger Straße 56.

Einfache, sowie elegante

Damengarderobe

wird schnell und billig angefertigt. Georgstr. 16, 2 Tr.

Die übrig gebliebenen Sachen von meiner

Auktion

sowie d. Rest eines Vogels (Schwanzfedern) verkauft

Regin Woglaff.

Telefon 16.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Rußbaum-Büfett

und Spiegel mit Schränkchen zu verkaufen.

Oliva, Kronpr.-Allee 3, 1 Tr. Nachfragen bitte Vormittag bis 2 Uhr.

Ungeheuer

Junges Mädchen

güß in Fein- und Glanzplätterei, nimmt noch Kunden an außer dem Hause. Pro Tag 4 Gulden Offerten u. 2937 an die Geschäftsst. d. Blattes

Gut empfohl. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen sucht Stellung als Hausmädchen. Angebote u. 2945 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Junges Mädchen

sucht Stellung im Haushalt. Angebote unter 2956 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Saubere Aufwartung

die Wäsche mit übernimmt, gesucht.

Lindenau, Waldstr. 1, 3 Tr.

Am Sonnabend, den 6. Nov., abends 8 Uhr, verstarb nach Gottes unerforschlichem Ratschluß plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt Paul Grundmann

im Alter von 60 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Frau Jda Grundmann geb. Krause
Werner Grundmann u. Frau Erika
Kurt Grundmann
Arno Grundmann.

Danzig-Oliva, den 8. November 1926

Die Einäscherung findet am Donners-
tag, den 11. November, nachmittags
3 Uhr, im Krematorium statt.

Stadt-Theater Danzig.

ienstag (Serie 2) Zum ersten Male! Nidel und die
36 Gerechten, Komödie von Hans J. Rohlfisch.
ittwoch Ein Maskenball.
onnerstag (Serie 3) Die Bajadere.
ettag (Serie 4) Ein Sommernachtsstraum.
onnabend Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne
onntag Zum ersten Male! Jenufa (ihre Ziehtochter),
Oper von Leos Janacek.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof Telefon Nr. 12

empfehlen

Hotelzimmer, Kegelbahnen, Billard- und Pestsäle.

Täglich Festball!

Dienstag und Donnerstag

Verkehrter Ball.

Sonnabend ab 8 Uhr

Kostümfest

Sonntag nachmittag 5-Uhr-Tee, wie üblich

Roulette-Tanz

ab 8 Uhr

Festball

mit vielen Ueberraschungen.

Kapelle Berkmann.

Die ganze Nacht geöffnet.

Gute Küche, Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-

Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf

Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert.

Jede Tasse extra gebührt.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

Wilhelm-Theater

Der beispiellose Erfolg des Königsberger
Stadttheaters:

„Auguste“

Große ostpreussische Posse in 3 Akten mit
Gesang und Tanz von Dr. Lau.
Musik von Kurt Seifing.

In der Titelrolle! Kurt Wernick

die Dialektanone!

Originalbesetzung!

Alles freisch! vor Vergnügen.

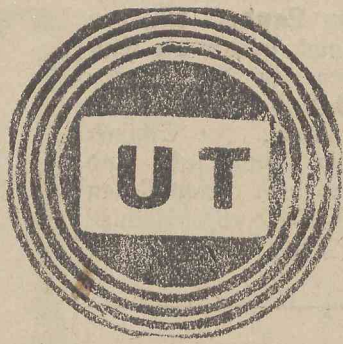
Nur Stuhlreihen. Kein Schankbetrieb.

Vorverkauf: Loefer & Wolff.

Rauch-, Kau-, Schnupftabake

Poll & Co., G. m. b. H.

Tabakfabrik, Danzig.



Licht-

Spiele

Vom 5. bis 11. November 1926

Rudolph Valentino

der schönste Mann der Welt
in seinem Meisterfilm:

Monsieur Beaucaire

Ein Intrigenspiel am Hofe Ludwigs XV.

Ferner:

Rin-Tin-Tin's letzte Heldentat

Ein ungemein fesselnder, hochdramatisch, jedoch
gut ausklingender Spielfilm mit dem deutschen
Wunderhund Rin-Tin-Tin.

Ufa-Wochenschau Nr. 44

in bewährter Güte und Reichhaltigkeit.

4, 6, 8 Uhr.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Auch wenn die elektr. Ueberlandzentrale
versagt, wird bei uns gespielt. Wir haben
unsere eigene elektrische Lichtanlage!

Von heute bis Freitag!

Er ist wieder da!

Charles Chaplin in Ein Hundeleben

Charles Chaplin-Groteske, Chaplin der unverwund-
liche, spielt darin wieder den vom Pech verfolgten
liebessüchtigen Bummier, bis ihm eben sein Hund
das langersehnte Glück bringt. Der Film gehört
nach dem einstimmigen Zeugnis der Kritik zu dem
Allerbesten, was Chaplin bis heute überhaupt ge-
macht hat. 4 große Akte.

Dann der Großfilm

Deutsche Herzen am deutschen Rhein

Aus Deutschlands jüngster Vergangenheit im Rhein-
land. Auf dem Rheinland liegt drohender Schatten
durch fremde Besatzung. In den Weinbergen spielt
man nichts. Nur die Fröhlichkeit ist fort. Die In-
dustrie bricht zusammen. Da kommt der Amerikaner
u. kauft für wenige Dollar das deutsche köstliche Gut.
Mit ersten deutschen Kinokünstlern.

Der Frost. Eine russische Geschichte

Das Neueste aus aller Welt

Anfang wie gewöhnlich.

Jugendliche haben um 6 Uhr Zutritt.

Voranzeige: Das größte Schauspiel

Der Dieb von Bagdad

Oesterr. Süßwein

per Ltr. 1.50 Gulden incl. Weinsteuern, exkl. Glas,
in vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Volkmann, Danziger Straße 1,

Cigarren- und Weinhandlung,

Telefon 25.

Übernehme den Verkauf von Möbel

Kommissionsweise, auch

Auktion

zu mäßigen Prozent-Satz. Gest. Angebote u.

Off. 385 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Pelzsachen aller Art

Pelz Jacken
Mäntel Reparaturen
Kragen werden fachgemäß
Füchse ausgeführt.
Schäle

Besatzfelle, Pelzhüte, Pelzmützen für
Damen, Herren und Kinder.

Herren-Hüte in allen Formen u. Farben.
Mützen in allen Arten und Preislagen.

Eigene Fabrikation.

A. Bauer, Kürschnermeister,
Danzig, Heil. Geistg. 21

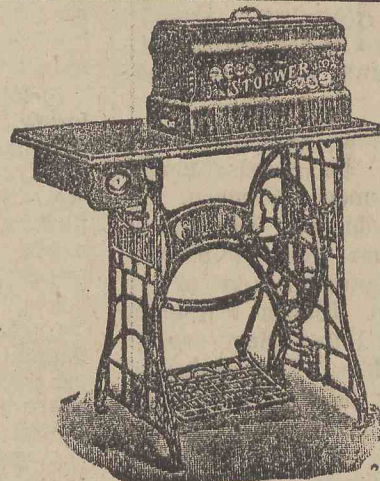
Radiofreunde u. Bastler

kaufen alle Ersatzteile sowie komplette Anlagen
billigst im

Radiohaus Peter Tkotz, Langfuhr

Hauptstraße 64. — Telefon 41177.

Akkumulatoren-Station.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-
und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.

Alles zu billigen Tagespreisen! Teilzahlung gestattet

Alfred Vitsentsini

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren

Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Lindenhayn & Co.

Pelzzurichterei und Färberei

Danzig-Langfuhr, Hohenfriedbergerweg 12

Gerben, Färben und Blenden aller Arten von Fellen

Auffärben verschossener Pelzfutter u. Garnituren.

Anmeldestellen:

Danzig-Langfuhr, Zritz, Hohenfriedberger Weg 12

Danzig: Kontor, Kohlengasse 2.

Tiegenhof: Bittner & Co.

Wohnungs-Anzeiger

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension

zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

Kleine leere Stube

zu vermieten Schloßgarten 11

2-4 Zimmer

mit Küche, Badezimmer, Zen-

tralheizung, Telefon, von

sofort, auch einzeln, zu verm.

Bergstraße 4. 1 Et.

2637 Gut möbl. sonniges

Wohn- u. Schlafz., Küchen-

benutzung, Bad, Licht, Gas

usw. gleich zu verm.

Ottostr. 3, part. r.

2615) 2 gr. sonnige Zimmer,

möbl. oder teilw. möbl., mit

Küchenbenutzung, möb. od. ge-

trennt zu vermieten.

Sawitzky, Ottostraße 4, 2 r.

2809) Möbliert. sonniges

Vorderzimmer frei.

Delbrückstr. 18, 1 Tr. rechts.

2808) 1 möbl. Zimmer mit

1 oder 2 Betten evtl. Küchen-

benutzung zu vermieten.

Dulfsstraße 4, 2 Tr. rechts,

am Bahnhof.

2850) Ein möbl. Zimmer evtl.

Küchenbenutzung, Bad, elektr.

Licht, nahe Bahn, zu verm.

Langg. Kaiserstra. 3, part. r.

2702) 3 Zimmer leer, oder

teilw. möbl. m. eigenen Küche

zu vermieten.

Schloßgarten 22, ptr.

2659 1 möbliert. Zimmer

mit Veranda, 1 od. 2 Betten,

zu verm. Schloßgarten 11.

2728 2-3 sonnige möbl.

Zimmer mit Küchenbenutzung

alleinigem Keller von sofort

zu vermieten.

Ritter, Ottostraße 15,

part. links.

2759) 2-3 renov. sonnige

Zimmer mit Alcinliche, dito

Keller, Bad, Balk., elektr. Licht,

Gas, zu verm. Ottostr. 15, 2.

Auch auf kurze Zeit

und für Dauermieter 1-2

möbl. Zimmer sep. Eingang

evtl. Küchenbenutzung sofort

zu vermieten. Dulfsstraße 2,

2 Tr. r. am Bahnhof

2603) 2 Zimmer, teilw. möbl.,

mit Küchenbenutzung, sof. zu

verm. Rosengasse 11, 1. r.

2625) Alcinliche, gr. möbl.

Zimmer, Bad, Zubehör zu

vermieten.

Andres, Zoppoterstr. 66 b.

2926 Möbl. Zimmer sofort

zu vermieten.

Zoppoterstraße 8, 1 Tr.

2874 2 gr. gut möbl. Zimmer
mit Veranda, mit Küchen-
benutzung an Dauermieter
zum 15. d. M. zu vermieten.
Zander, Kronprinzessinallee 49, 1

2660 2 teilw. möbl. Zimmer

mit Küchenb. zu vermieten.

Kirchstr. 6, 1 Tr. rechts.

2896) 1 möbl. Zimmer zu

vermieten.

Delbrückstr. 4, 2 Tr. rechts.

2893 2 warme Zimmer

teilw. möbl., mit kl. Küche

u. Keller u. Boden vermietet

Kirch Bergstr. 4.

2914 2-3 möbl. oder

teilweise möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung evtl.

eigene Küche sofort zu ver-

mieten. Bergstr. 4, hochp.

2933) 1-2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung u. gleich

oder später zu vermieten.

Waldstr. 7, 2 Tr. r.

2954) Dauermieter finden

sonn., freundl. möbl. Zimmer,

elektr. Licht, Bad, Küchen-

anteil, nahe Bahn, v. 1.12.26

Danzigerstr. 49, 2 Tr. rechts.

3 leere Zimmer

mit eigener Kochgelegenheit

von sofort zu vermieten. Da

selbst große Werkstätte.

Peltonstraße 56.

Laden

in Danzig in bester Geschäfts-

lage, von sofort zu vermieten.

Preis 200 Gulden monatlich.

Angebote unter „Laden“ an

die Geschäftsstelle d. Zig.

Garage

oder anderer passender Raum

zum unterstellen eines Autos

gesucht. Angebote unter 2948

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Runkler-Konzert.

Mittag- und Abendtisch

Billige Fremdenzimmer

Solide Preise.

Regelbahn.

TANZ

Klavierunterricht

wird gründlich erteilt.

Georgstr. 18, 2 Tr. links.

Gegen gute Sicherheit und

Zinsen

suche 300 Gld.

zu leihen. Angebote u. 2926

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Brennholz

Trockene Kiefernklößen

pro Mtr. 12,— G.

Trockene Kiefernklößen

pro Mtr. 10,— G.

Auf Wunsch Anfuhr pro

Mtr. 3,— G. und Zerlegen

des Holzes in Klößen auf der

Kreisböge pro Mtr. 3,— G.

Palmermühle bei Oliva.

Telefon 111.

Spezialität: Zöpfe

Haar-Körner

Danzig, Kohlenmarkt 18/19

Gute Ware für wenig

Geld!

Tischdecken

Chaiselonguedecken

Bettbezüge.

Alle Sorten Blische u. sämtl.

liche Zubehörsgegenstände f. Polsterer.

Trikotwäsche, Großer Posten Wäsche.

Zupfmachine

für 100 Gulden zu verkaufen

Danzig, 1. Damm 21.

Verloren

am 6. 11. Nähe Delbrückstr.

2 Schlüssel, 1 Heimgeld, 1

Vorhängeschloß. Abzugeben

in der Geschäftsst. d. Blattes.

Verloren!

Armer Junge auf dem Wege

von der Straßenbahn bis

Bergstraße 20 Gld. verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

bei Selke, Ludolfsstr. 1 b.